


Dreiundzwanzigstes Kapitel.

 St. Clare lag auf einem Bambussopha in der Veranda, Marie auf einem Divan unter einer Decke von Gaze, welche sie gegen die Moskito's schützte, und hielt ein elegant gebundenes Gebetbuch in der Hand. Sie bildete sich ein, daß sie darin gelesen habe — obgleich sie in der That nur eine Reihe von kurzen Schläfchen gehalten hatte.

Ein Wagen fuhr vor die Veranda, Ophelia und Eva stiegen heraus. Miß Ophelia begab sich in ihr Zimmer, um Hut und Shawl abzulegen, während Eva auf St. Clare's Ruf herbeikam und sich auf seinen Schooß setzte. Bald hörten sie laute Rufe in Miß Ophelia's Zimmer.

„Welches neue Unheil mag Topsy angestiftet haben?“ fragte St. Clare.

Miß Ophelia schleppte die Schuldige herbei. „Fleisch und Blut können es nicht aushalten! Ich hatte sie eingeschlossen und ihr ein Lied zum auswendiglernen gegeben, und was thut sie? Sie spioniert, wo ich meine Schlüssel habe, geht in meine Kommode, nimmt das Zeug zu einem Hut heraus und schneidet es in Stücke, um Puppenjacken daraus zu machen.“

„Ich habe es Ihnen vorher gesagt, Cousine“, sagte Marie, „daß diese Geschöpfe nicht ohne Strenge erzogen werden können.“

„Ich möchte das Kind um alles in der Welt nicht so behandeln lassen“, antwortete Ophelia.

„Komm her, Topsy, kleiner Affe“, rief St. Clare.

Topsy kam herbei; ihre runden Augen blinzelten mit einem Gemisch von Besorgnis und ihrem gewöhnlichen Mutwillen. „Weshalb benimmst du dich so?“ fragte St. Clare, den der Ausdruck des Kindes belustigte.

„Wahrscheinlich ist mein sündhaftes Herz daran schuld“, antwortete Topsy unterwürfig; „Miß Feely sagt so.“

„Siehst du nicht ein, wieviel Miß Ophelia für dich gethan hat?“

„Ich werde sie wol aufgeben müssen“, sagte Miß Ophelia, „ich kann mich nicht länger mit ihr plagen.“